

## Sonettenkranz zum Abschied aus der LBA Strebersdorf nach der Matura 1963 von Heribert Schutzbier

1)

An einem Wendepunkt steht unser Leben.  
Hinaus tritt jeder nun mit starkem Fuß,  
hinein in jenen tiefen Schicksalsfluss,  
in dem das Gestern und das Morgen weben.

Gestirne funkelnd milde Leuchte geben.  
Es weckt das Hirn neuer Gedanken Kuss,  
schwingt es empor zu einem Abschiedsgruß  
und will zugleich dem Morgen Ehre geben.

So schwankend zwischen war und wird  
stehen im Heute alle, doch es führt  
mit sich viel Seltsames der Zeitenfluss.  
Aus seiner Flut ein jeder trinken muss,  
und Nomen weben an des Schicksals Band.  
Die Zukunft greift nach uns mit frischer Hand.

2)

Die Zukunft greift nach uns mit frischer Hand.  
Was wird sie jedem bringen Freuden, Leid,  
was flößt heran der Fluss der Zeit?  
Wo werden Blumen sein an seinem Strand?

Es weitet sich vor uns der Zukunft Land,  
in das zu schreiten gläubig wir bereit.  
An seine Grenzen rührt die Ewigkeit  
und dorten endet menschlicher Verstand.

Was uns verbleibt, ist Warten in Geduld,  
sich hinzugeben uns'res Schicksals Huld,  
still harrend schöner Stunden gold'ner Zeit.  
Ein Zukunftswesen ist der Mensch. Manchmal  
jedoch denkt er an das, was längst entschwand.  
Zurück hier liegen bleibt der Jugend Land.

3)

Zurück hier liegen bleibt der Jugend Land;  
die schönsten Stunden, ach, sie sind vorbei.  
Wie schienen sie uns manchmal Einerlei  
und nach dem Neuen griff der Seele Brand.

Was war es aber, was er draußen fand?  
Es schien das Glück, die Freude: süßer Mai -  
doch heimlich schlich er heim, enttäuscht und scheu,  
und enger knüpfte sich der Liebe Band.

Nun, da das weite Tor geöffnet steht,  
durch das ein jeder in des Morgens Tempel geht,  
denkt er voll Dankbarkeit an all die Jahre. -  
Vorbei, vorbei! Der Zug der flinken Stare  
drängt weiter; still steht nie das Leben,  
und die Gedanken stürmisch vorwärts streben.

4)

Und die Gedanken stürmisch vorwärts streben,  
entfernen sich und stecken sich ein Ziel  
und kehren um in diesem ew'gen Spiel.  
Ein jeder möchte doch sein Bestes geben.

Und keiner will umsonst, vergebens leben.  
Mit uns'rer Seele innerstem Gefühl  
geloben wir gefasst und treu: "Ich will!"  
Dies' Wort kann Felsen von der Erde heben.

Fest, standhaft an des Lebens Werkbank stehen,  
im gleichen Rhythmus schaffend vorwärts gehen  
sei unser gutes Ziel auf immerdar.  
Der Sonne Strahl geht auf so wunderbar,  
und Frühlingsstürme durch die Felder fegen.  
In unsern Herzen sich Gefühle regen.

5)

In unsern Herzen sich Gefühle regen  
des Dankes und der Freundschaft allzu reich.  
Empfing ein jeder doch und gab zugleich  
und ward ein Teil in einem ganzen Leben.

Wer hätte doch gedacht trotz seinem Streben,  
als er am Anfang stand, dem Frühstrahl gleich,  
wenn er gehnt, den Weg entbehrensreich,  
dass ihm das Schicksal würde Gnade geben.

Und doch war er erwählt aus großer Schar,  
gestärkt, gerüstet fest und wunderbar  
und langsam weiter nach dem Ziel geführt.  
Wenn dieses wir am heut'gen Tag berührt,  
war es allein nicht unser Wille und Verstand.  
Des Dankes Meer wogt an der Seele Rand.

6)

Des Dankes Meer wogt an der Seele Rand.  
Im Herzen tief fühlt jeder, was dem Haus  
er schuldet, da er bald nun tritt hinaus.  
Er ward geführt entgegen seinem Stand.

Besonders Danke jener guten Hand,  
die uns in Liebe lenkte ein und aus  
in schönen Stunden, wildem Sturmgebraus,  
in Freud und Leid, des Lebens Sonnenbrand.

Oh, singe Muse, sing ein Dankeslied  
dem Herrn Präfekten. Uns're Seele glüht,  
nach Worten ringt vergebens unser Mund.  
Tief drinnen aber blüht es, fester Grund  
schützt dauernd dieses gute Wunderland.  
In sich bewahrt trägt jeder, was er fand.

7)

In sich bewahrt trägt jeder, was er fand,  
was ihm ins Herz gepflanzt mit ed'lem Sinn.  
Was hier gehegt, gepflegt, das trägt er hin,  
nicht nur das leere Wissen und Verstand.

Gehüllt in feines seidenes Gewand  
ruht unser Glaube, standhaft, fest und kühn,  
wächst süßer Hoffnung gnadenreiches Grün,  
glüht uns'rer reinen Liebe Feuerbrand.

Gebe der Himmel, dass sie niemals wanken,  
die Grundfesten des Lebens, die Gedanken,  
dass niemals stürze dieser Baldachin.  
Wir wandern zukunftsahnend nun dahin  
in uns schon bergend künftiges Erleben  
als atmendes Gefäß der edlen Reben.

8)

Als atmendes Gefäß der edlen Reben  
klopft Morgendämmern an vermorscht Gebein,  
raunt dir dämonisch zu: "Ach, lass mich ein."  
Geht auf dein Herz, liegt da ein Abendweben.

Darum in Freud und Leid nur aufwärts streben  
sei unser gutes Ziel tagaus, tagein,  
sei unser Schloss am gold'nen Herzensschrein,  
sei einstens unser Amen, unser Segen!

Denn wir, wir tragen treu in uns die Saat,  
die man in unser Herz vergraben hat,  
sind unserer Berufung uns bewusst.  
Ein Bollwerk sei für immer uns're Brust  
dem Bösen, das so viel dahingerafft.  
Gewaltig war der frommen Kelter Kraft.

9)

Gewaltig war der frommen Kelter Kraft  
in all den Jahren dieser langen Zeit.  
Oft schien sie schwer uns diese Last, doch heut'  
am Ende sehen wir, was Glauben schafft.

Vielleicht ward manches Scheinglück fortgerafft,  
erschien im Augenblick als schweres Leid,  
doch auf dem Wege später stand bereit  
die Freude, Trost auf langer Wanderschaft.

Am Anfang schien der Weg fast ohne Ende.  
Des Zeitenflusses Strom und gute Hände  
waren behilflich uns beim Weiterschreiten.  
Blickst du zurückt jetzt in vergang'ne Zeiten,  
erscheinen sie dir kurz, fast märchenhaft,  
und aus der Rinne träufelt süßer Saft.

10)

Und aus der Rinne träufelt süßer Saft,  
vereinigt wallend sich und wird zum Meer;  
und Wellen rollen drinnen hin und her  
enthüllend Wunder wahrer Lebenskraft.

Er pulst im Baume, lässt ihn treiben, schafft  
ein Neues aus dem alten Stamm und schwer  
hängt dran der bunten Nektarkrüglein Heer,  
still harrend Fruchtbarkeit und süßer Kraft.

In uns auch pulst es fieberhaft und laut  
und ruft: "Erwacht, erwacht, der Morgen graut!",  
lässt sprossend blühen bunte Frühlingspracht.  
Das Leben tritt heran mit steter Macht,  
lässt schauen Weiten, die bisher verhüllt.  
Des Lebens Krüge werden rasch gefüllt.

11)

Des Lebens Krüge werden rasch gefüllt.  
Noch stehen wir und warten auf den Morgen,  
allein vorherbestimmt sind Glück und Sorgen  
nur uns'rem dunklen Auge noch verhüllt.

Und hastend vorwärts eilt die Zeit. Es gilt  
zu fassen jede Stunde, nicht zu borgen  
und nur zu schleichen ohne sich zu sorgen.  
Die Welt erfordert Werke, doch kein Bild.

Wir sehen nur, was klar und offen liegt,  
der Dinge Wesen aber höher fliegt  
und fordert deshalb tieferes Verstehen.  
Wir denken, bis umsonst im Kreise gehen  
die Sinne, die von Unverstand erfüllt.  
Wie ist des Menschen Auge doch verhüllt!

12)

Wie ist des Menschen Auge doch verhüllt.  
Nur was dem Geiste angenehm erscheint,  
dringt in die dicke Schale ein, vereint  
sich dort dann bleibend mit dem Lebensbild.

Das andere prallt ab, ob es auch wild  
um Einlass fleht, es zuckend schreit und weint.  
Ihm bleibt der Weg versperrt auf allezeit.  
So wird der Welten ew'ger Lauf erfüllt.

Im Dunkeln liegen die geheimen Gründe,  
es harren dräuend tausend tiefe Schlünde  
zu fassen den, der an das Leben rührt.  
Und alles fließt und wird hinweggeführt.  
Auf ewig bleibt bestehen "Wein und Brot".  
Wir sehen bloß als Maske Glück und Not.

13)

Wir sehen bloß als Maske Glück und Not.  
So wie des Menschen Antlitz spiegelhaft  
verrät der inneren Bewegung Kraft,  
so zeigt das Leben eine Form von tot.

Die weißen Gipfel malt das Abendrot,  
der See zeigt in der Tiefe märchenhaft  
grün schimmernd Wolken auf der Wanderschaft  
und nur zum Schein gerade hängt das Lot.

Die Sonne wandert auf dem Firmament  
gewaltig scheint der Weg fast ohne End'  
und doch dreht sich die alte Erde nur.  
So dreht sich auch des Lebens Weltenuhr.  
Am Zifferblatt erscheinen Glück und Not,  
dahinter aber schafft der gute Gott.

14)

Dahinter aber schafft der gute Gott.  
Er hält in seiner Hand das Weltenall,  
lässt stürzen wunderbar den Wasserfall  
und auf den Feldern wachsen frisches Brot.

Er ist der Herr, der treulich sich erbot  
zu steigen nieder auf den Erdenball,  
uns zu erretten von dem Sündenfall  
durch all sein Leid und seinen bitt'ren Tod.

Er lenkt des Menschen tägliches Geschick,  
aus seinem Füllhorn regnen Leid und Glück.  
Es ruht auf unser'm Haupt die weise Hand.  
"Oh Gott, wir treten an des Lebens Strand,  
mit deiner Liebe kehre bei uns ein  
und lass uns, Herr, ein Christophorus sein!

15)

An einem Wendepunkt steht unser Leben,  
die Zukunft greift nach uns mit frischer Hand,  
zurück hier liegen bleibt der Jugend Land,  
und die Gedanken stürmisch vorwärts streben.

In unser'n Herzen sich Gefühle regen,  
des Dankes Meer wogt an der Seele Rand.  
In sich bewahrt trägt jeder, was er fand  
als atmendes Gefäß der edlen Reben.

Gewaltig war der frommen Kelter Kraft  
und aus der Rinne träufelt süßer Saft.  
Des Lebens Krüge werden rasch gefüllt.  
Wie ist des Menschen Auge doch verhüllt!  
Wir sehen bloß als Maske Glück und Not,  
dahinter aber schafft der gute Gott.